

# Arthur Heiz : Rheinfelder Ehrenbürger

Autor(en): **Akermann, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **50 (1994)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894560>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Arthur Heiz 1952*

# Arthur Heiz – Rheinfelder Ehrenbürger

von Max Akermann

“Kaum war ich recht in Rheinfelden angekommen, schwor ich mir, bei erstbestener Gelegenheit wieder wegzuziehen.” Nichts hätte im Frühling 1952 darauf hingedeutet, dass Arthur Heiz 41 Jahre später Ehrenbürger der Stadt Rheinfelden werden würde. Im Gegenteil: Der junge Bezirkslehrer war tief enttäuscht, wie sein Vorgänger Anton Senti behandelt worden war. Von der Rheinfelder Schulpflege kam nämlich kurzfristig der Bescheid, dass er die Lehrstelle am 16. Juni, also 14 Tage vor den Sommerferien, anzutreten habe. Falls er auf diesen Termin nicht erscheine, könne er in Oberkulm bleiben. Für seine Oberkulmer Schule hatte er keine Stellvertretung; Herrn Senti gönnte man die bezahlten Sommerferien nicht. So zügelte die Familie am Freitag, dem 13. Juni 1952, nach Rheinfelden.

Es war ein ernüchternder Start in Rheinfelden. Dabei hatte er ein paar Jahre zuvor einen guten Eindruck von Rheinfelden und dessen Schulbehörden gewonnen. Arthur Heiz' eigene Erfahrungen und Erlebnisse in Rheinfelden waren zu Beginn nicht dazu angetan, ihn zuversichtlich zu stimmen. Ein sozialdemokratischer Bezirkslehrer war damals eben noch ein rotes Tuch für viele Leute. Zwar hatte Zeichnungslehrer Paul Widmer das Eis bereits etwas gebrochen, aber nun sollte ein Sozi Hauptfächer unterrichten! Lieber zahlte man Schulgeld in Basel, als sein Kind bei einem Linken Französisch lernen zu lassen.

Als Arthur Heiz' Eltern kurz hintereinander starben, musste er zweimal drei Tage den Unterricht ausfallen lassen. Es hat den überaus pflichtbewussten Lehrer tief getroffen, als ein Schüler nach der Unterrichtsstunde nach vorne kam und mitteilte, sein Vater lasse anfragen, wann Herr Heiz wieder einmal regelmässig Schule zu halten gedenke.

Nur: Bezirkslehrerstellen waren damals Mangelware, und allzu frisch waren noch die Erinnerungen an die mühsame Stellensuche nach der Seminarzeit, als der junge Schulmeister keine feste Anstellung finden konnte und sich mit Stellvertretungen an verschiedenen Orten bescheiden musste. 1957 aber war es soweit: an der Bezirksschule Brugg wurde eine Stelle frei und gerne hätte man dort den Brugger Arthur Heiz angestellt. Einziges Problem: Familie Heiz hatte im Rheinfelder Robersten-Quartier Bauland gekauft und bald sollte der erste

Spatenstich für das Eigenheim sein. Für Arthur Heiz aber war klar: Falls die Aushubarbeiten noch nicht begonnen hatten, wollte er die ganze Bauerei abrechnen und mit Frau und den drei kleinen Töchtern nach Brugg ziehen. Ein Telefongespräch nach Hause und die aufgeregte Auskunft von Martha Heiz: “Denk dir, Turi, heute nachmittag sind die Bagger aufgefahren!” So behielt die Zähringerstadt ihren künftigen Ehrenbürger.

Geboren wurde Arthur Heiz 1917 auf der Rüttenen, Gemeinde Windisch. Sein Vater arbeitete dort als Streckenwärter. Anfangs der zwanziger Jahre zog die Familie – Arthur Heiz wuchs zusammen mit einem älteren Stiefbruder und einer drei Jahre älteren Schwester auf – nach Brugg. Trotz Eigenheim lebte man in äusserst bescheidenen Verhältnissen.

Wie noch bei zwei, drei Klassenkameraden mussten z.B. während der Krisenzeit die Kadettenhosen als Sonntagskluft dienen. Dennoch verpflegte Mutter Heiz öfters Handwerksburschen auf der Walz. Nie musste jemand hungrig weiterziehen.

Vater Heiz hatte als Gewerkschafter die sozialdemokratische Zeitung “Freier Aargauer” abonniert. Dessen literarische Samstagsbeilage “Nach des Tages Arbeit” war von hohem kulturellem Wert, und der junge Arthur wartete Woche für Woche auf diese Texte bedeutender Autoren. Die Kombination von materieller Armut und geistigem Reichtum im Haus der Eisenbahnerfamilie Heiz prägte ihn entscheidend.

Mit 17 Jahren trat der Seminarist der Wandervogelbewegung bei. Diese Vereinigung war wohl eine der ersten Jugendbewegungen überhaupt. Ziel war eine gesunde Lebensweise, nicht zuletzt als Reaktion auf das grosse Alkoholproblem damals, vor allem in der Arbeiterklasse. Die jungen Wandervögel lehnten Alkohol und Nikotin ab, viele von ihnen waren auch Vegetarier. Intensiv wurde das Gemeinschaftsleben bei den wöchentlichen “Nestabenden” gepflegt. Hier wurde zusammen gesungen, vorgelesen und diskutiert. Noch heute zehrten er und seine Freunde von diesen Erfahrungen, berichtet Arthur Heiz. Die gemeinsame Lektüre etwa von Wolfgang Langhoffs “Die Moorsoldaten” sei ihm immer noch präsent. Immer wieder unternahmen die jungen Leute ausgedehnte Wanderungen in der Umgebung. Dabei wurde “Umgebung” sehr weit gefasst. Die Fahrten waren von heute kaum mehr vorstellbarer Länge: etwa in jener kalten Silvesternacht, als die Wandervögel von Brugg auf die Chamerenfelsen am Geissberg marschierten und – um nicht zu erfrieren – die ganze Nacht weitergingen bis zur Schafmatt, wo man in einem Heuschober übernachtete – ein Nachtmarsch von gegen 30 Kilometern!

Der Leitsatz der “Freideutschen Jugend” aus dem Jahre 1913 galt auch für die Schweizer Wandervogelbewegung: “Das Leben nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, in innerer Wahrhaftigkeit gestalten. Für diese innere

Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.” In moderneren Worten könnte dieser Satz aus der autonomen Jugendbewegung stammen. Arthur Heiz nahm und nimmt diesen Satz ernst. Was er – nach reiflicher Überlegung – als richtig erkannt hat, dazu steht er, auch wenn der Zeitgeist noch so anders will. Beispiele für diese Unabhängigkeit gibt es zuhauf. Zwei Begebenheiten – eine grosse und eine kleine, eine aus jungen Jahren und eine viel später – mögen als Beleg genügen. Beginnen wir mit der kleinen, die mir deshalb in Erinnerung blieb, weil ich damals Arthur Heiz zum ersten Mal bei einem öffentlichen Auftritt erlebte. 1980 muss es gewesen sein, Rheinfelden schickte sich an, dem Stadtbus einen Wendeplatz in der seit kurzem verkehrsfreien Altstadt zu bauen. Dafür wollte man den untersten Teil der Bahnhofstrasse zu einem Platz erweitern. Der Bus sollte um einen Lindenbaum in der Platzmitte fahren können. Ein Name war bereits gefunden: “Zähringerplatz” sollte die Neuschöpfung heissen. Alle waren zufrieden. Wer wollte schon gegen die Förderung des öffentlichen Verkehrs sein – und ein Platz zu Ehren der Städtegründer war auch längst fällig. Bloss hatten die Zähringer selber niemals Plätze angelegt. Ihr Stadtideal richtete sich auf eine dominante Marktgasse aus. Es war Arthur Heiz, der an der Gemeindeversammlung darauf hinwies, mit Fakten und in klaren Worten, obwohl er von Anfang an auf verlorenem Posten stand.

Ein Auftritt für eine unpopuläre Sache braucht Mut. Weit grösser aber die Zivilcourage Arthur Heiz’ während des Krieges, wo er es schaffte, in einer extremen Zeit seine Individualität zu bewahren.

Der junge Mann war nur widerwillig in die Rekrutenschule eingerückt. Die Bedrohung durch das faschistische Deutschland hatte ihn zwar von der Notwendigkeit der Armee überzeugt, aber in seinem Wesen war er Pazifist geblieben. So korrespondierte er mit Jean Villars, dem Herausgeber der Zeitschrift “Nie wieder Krieg!” und Vater von Arthur Villars, der viel später für Aufsehen sorgte, als er trotz Militärdienstverweigerung in den Nationalrat gewählt wurde. Stark beeinflusst wurde Arthur Heiz auch vom Humanismus eines Albert Schweitzer (“Ehrfurcht vor dem Leben”) oder von Fritz Wartenweiler, dem Begründer der Volkshilfsbewegung.

Die Rekrutenschule und viele Aspekte des Aktivdienstes bestätigten die Befürchtungen des jungen Arthur Heiz. Er wurde konfrontiert mit Sadismus, Leerlauf und Schikanen. “Manchmal ging es zu und her, wie es Erich Maria Remarque in seinem Buch ‘Im Westen nichts Neues’ über die deutsche Wehrmacht beschrieben hatte.”

Ihn selber liess man allerdings weitgehend in Ruhe, obwohl – oder vielleicht gerade weil – er so andere Interessen als die meisten Soldaten hatte. Arthur Heiz trank keinen Alkohol, ging in der Freizeit botanischen Studien nach, las viel und entwickelte ein besonderes Interesse für das Fricktal, wo er während der Aktiv-



dienstzeit meistens stationiert war. Mitten im Krieg – 1940 – trat Arthur Heiz der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde bei. Jahrzehntlang sollte er eines ihrer aktivsten Mitglieder bleiben.

Mit “seinen” zumeist wesentlich älteren Soldaten hatte der junge Korporal keine Mühe, und er wurde zweimal für die Offizierslaufbahn vorgeschlagen. Beide Male stand ihm seine Ehrlichkeit im Wege. Das erste Mal – während der RS – schrieb er im verlangten Aufsatz, er könne sich eine Schweiz ohne Armee durchaus vorstellen, was ihm statt des Aufgebotes in die Offiziersschule eine Standpauke des Schulkommandanten eintrug. Beim zweiten Versuch – während des Grenzschatzes – begründete er seinen Wehrdienst nicht mit der Verteidigung des Vaterlandes, wie es sich damals präsentierte, sondern mit der Hoffnung auf eine zukünftige, bessere Schweiz. Damit war die Offizierslaufbahn endgültig vom Tisch und Arthur Heiz’ Militärkarriere endete beim Wachtmeister-Grad.

Ausser 1942 war Arthur Heiz praktisch während der ganzen Grenzschatzzeit im Aktivdienst, gegen 1 000 Tage, dazwischen kurze Stellvertretungen. Nach dem Krieg waren ebenfalls kaum Stellen frei. So entschloss sich Arthur Heiz, das Bezirkslehrer-Studium vorzuziehen. Eigentlich wollte er zuerst genug Geld sparen, um dann einigermaßen sorgenlos die Studienjahre überbrücken zu können. Nun stürzte er sich notgedrungen in ein finanzielles Abenteuer. “1946, in Lausanne, war es dann soweit. Anfangs Juli hatte ich gerade noch 70 Rappen. Nur mit einem Darlehen meiner verheirateten Schwester überstand ich das Semester!”

Aber auch Bezirkslehrerstellen waren rar. So übernahm Arthur Heiz 1947 die Stelle an der neugegründeten Sekundarschule Oberkulm, drei Klassen mit total 36 Kindern. Nach ein paar Tagen klopfte es an der Türe – das 37. Kind meldete sich an. An die Zeit in Oberkulm erinnert sich Arthur Heiz gerne. Hier heiratete er seine Frau Martha, hier kamen die beiden älteren Töchter zur Welt, und hier konnte er an der Schule Aufbauarbeit leisten.

1952 dann der Wechsel nach Rheinfelden. Fast 35jährig, wurde Arthur Heiz zum ersten Mal an diejenige Schulstufe fest gewählt, für die er die Lehrbewilligung erworben hatte. Nach schwierigen Anfängen konnte er in Rheinfelden all die Talente entfalten, die er in so reichem Mass besitzt, und Rheinfelden profitiert davon. Erstmals fand er hier Zeit, seinen vielfältigen Interessen intensiv nachzugehen, obwohl auch in Rheinfelden seine Arbeit in der Schule immer erste Priorität hatte. Den Schülerinnen und Schülern wollte er sein Interesse und sein Wissen weitervermitteln, aber auch Grundwerte, für die er sein Leben lang eingetreten ist: Gewissenhaftigkeit, Offenheit und Ehrlichkeit, Bescheidenheit und Dankbarkeit. Dass der strenge, ernste, wohl oft auch distanziert wirkende Schulmeister doch immer einen guten Draht zu seinen Schülerinnen und Schülern gefunden hat, war wohl nur möglich, weil Arthur Heiz diese Werte exemplarisch vorgelebt hat.

Dennoch erlebte Arthur Heiz seine Pensionierung 1981 als Erleichterung. Für ihn ist ein Zerfall der Werte im Gange, den er nur schwer nachvollziehen kann und der den Beruf des Lehrers ungemein erschwert. Ausserdem hat er als Rentner Zeit, seinen anderen Interessen noch intensiver nachzugehen. Da ist in erster Linie das Fricktaler Museum zu nennen. Bereits Mitte der 50er Jahre wurde Arthur Heiz Mitglied der Museumskommission, und 1962 übernahm er das Amt des Konservators, das er volle 30 Jahre innehaben sollte. Arthur Heiz legte besonderes Gewicht auf die Sammlung landwirtschaftlicher Gegenstände und intensivierte insbesondere den Kontakt zum Bezirk Laufenburg. Unter der Leitung von Arthur Heiz wurde das Museum in Rheinfelden tatsächlich zum "Fricktaler Museum". Stellvertretend dafür kann die wunderschöne Nagelschmiede aus dem Sulztal stehen, die Arthur Heiz mithilfe, Stück für Stück zusammenzutragen und zu retten.

1962 trat Arthur Heiz auch der Neujahrsblattkommission bei und schrieb im Laufe von 30 Jahren über 20 fundierte Artikel. 10 Jahre lang präsidierte er die Kommission, und gewissenhaft verfasste er jahrelang die Chronik. Wohl kaum ein anderer Rheinfelder verfügt über ein derart breites Wissen über Rheinfelden. Das kommt auch in der Themenauswahl seiner Arbeiten zum Ausdruck: Studien über Strassenamen, Rheinfelder Sagen, kunsthistorische Arbeiten, Heimatkunde, Nachrufe etc. Was Wunder, dass Arthur Heiz den Auftrag erhielt, die Bücher über die Bezirke Rheinfelden und Laufenburg (AT-Verlag) zu verfassen. Zusammen mit Albin Müller hat er auch das Schweizer Heimatbuch "Rheinfelden" (Paul Haupt-Verlag) geschrieben. Der Zuzüger von ennet dem Berg war endgültig zum Chronisten der Zähringerstadt geworden!

Fricktaler Museum, Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde, Neujahrsblattkommission: dies waren wahrscheinlich die drei zeitintensivsten Freizeitbeschäftigungen des Lehrers Arthur Heiz – aber bei weitem nicht die einzigen. Zwei engbeschriebene Schreibmaschinenseiten füllt die Liste seiner ehrenamtlichen Tätigkeiten für die Stadt und den Bezirk Rheinfelden, den Kanton Aargau und die Schweiz. Besonders am Herzen lag ihm die Arbeit für die Pro Juventute, deren Bezirkssekretariat Rheinfelden er fast 20 Jahre führte, sowie für die Jugendschriftenkommission des Aargauischen Lehrervereins. Als erster Präsident leistete er entscheidende Aufbauarbeit. Dass heute die meisten Aargauer Schulbibliotheken mit hochstehender Jugendliteratur gut bestückt sind, ist mit dem Verdienst von Arthur Heiz.



*Arthur Heiz 1993 – Rheinfelder Ehrenbürger*

Die Stadt Rheinfelden dankt ihm diesen Einsatz mit der Ehrenbürgerwürde, die – wieder funkte Arthur Heiz' Bescheidenheit dazwischen – anzunehmen er lange zögerte. Vielleicht hat eine historische Parallele den Ausschlag gegeben: Auch sein Vorgänger an der Bezirksschule, in der Neujahrsblattkommission und als Museums-Kurator – Anton Senti – wurde Ehrenbürger. Die Parallelen im Wirken dieser beiden verschiedenen Männer liessen sich noch fortsetzen: Beide sind dank ihrem Wissen und dank dem hervorragenden Gedächtnis zu eigentlichen Quellen für viele Geschichtsforscher geworden, beide haben ihre Arbeit im Fricktal auf eine breite Lebenserfahrung stützen können, die sie sich vorher und andernorts geholt hatten, und beide haben als "Fremde" hier in Rheinfelden ihre Heimat gefunden, der sie ein Leben lang ungewöhnlich viel gegeben haben.